

## **Aufbruch aus Vertrauen**

Predigt zu 1. Mose 12,1-4 (5. So. n. Trinitatis, 1. Juli 2018)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, jemand kommt zu Ihnen und kündigt an: In deinem Leben wird nochmal alles anders werden. Du wirst mit deiner Familie an einen anderen Ort kommen in eine völlig neue Umgebung – aber es wird gut werden.

Wie würde so eine Ankündigung klingen?

Ein bisschen beängstigend. Wir haben uns doch schön eingerichtet. Veränderung klingt anstrengend.

Vielleicht denken Sie auch: Das mag ja manchmal vorkommen, dass nochmal alles anders wird im Leben. Aber ich bin jetzt schon über 70. Da läuft inzwischen alles in geordneten Bahnen. Große Sprünge mache ich jetzt nicht mehr.

Im Predigttext geht es um einen Aufbruch in ein neues Land. Und der, der da aufbricht, ist auch schon über siebzig.

Ich lese 1. Mose 12, die Verse 1 bis 4:

- 1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.**
- 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.**
- 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.**
- 4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,  
was hier in vier Versen so ganz kurz und knapp erzählt wird, ist der Beginn einer großen Segensgeschichte.

Abraham steht am Anfang einer Ahnenreihe von Stammvätern des Volkes Israel. Ihm folgen Isaak, Jakob und die zwölf Söhne Jakobs.

Abraham steht am Beginn einer Segensgeschichte. Derjenige, der diese Segensgeschichte schreibt, ist Gott selbst. Daran lässt der Text keinen Zweifel, denn es ist Gott, der die Initiative ergreift:

**Der Herr sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft in ein Land, das ich dir zeigen will.**

Wie mag das in den Ohren Abrahams geklungen haben?

Wir erfahren es nicht. Wir erfahren auch nicht, wie Sara, seine Frau reagierte, als Abraham ihr von Gottes Plänen erzählte.

Wie soll man sich dieses Gespräch vorstellen?

„Sara, hör mal zu. Wir verreisen.“

„Schön – und wohin?“

„Ähh, ich weiß es nicht genau.“

„Soso – und wie lange?“

„Also, ich glaube für immer.“

„Aha. Und warum?“

„Na ja, Gott hat es mir gesagt.“

Wie hätten wir an Saras Stelle reagiert? Und an Abrahams Stelle?

Es wäre nur allzu verständlich, wenn Sara und Abraham verunsichert reagiert hätten: Was passiert da gerade mit uns? Macht das Sinn? Sollen wir wirklich aufbrechen und alles hinter uns lassen?

Das wäre verständlich. Allerdings – ich glaube, es war anders.

Ich glaube, Gottes Auftrag an Abraham war so klar, so überzeugend, dass Abraham genau gewusst hat: Gott meint mich, und er wird das, was er uns verspricht, auch einhalten.

Ich glaube, Abraham war gespannt, was nun passieren würde. Vielleicht hatte er ja auch schon damit gerechnet, dass Gott nochmal etwas Besonderes mit ihm vorhatte.

Ich finde, das erkennt man daran, dass Abraham sich nicht klammheimlich aus dem Staub macht, sondern sogar noch seinen Neffen Lot – der ja auch schon erwachsen war – dazu bringt, ihn zu begleiten. Dazu gehört Überzeugung!

Was Abraham erlebt, ist eine Berufung. Nicht selten, wenn Menschen in der Bibel berufen werden, reagieren sie zögerlich. Mose, Jesaja, Gideon – sie alle bekommen von Gott einen Auftrag und zögern: Ich bin doch nicht der Richtige. Gott, mich kannst du nicht ernsthaft meinen. Such dir einen anderen!

Abraham zögert nicht. Er diskutiert nicht mit Gott. In Vers 4 ist er schon unterwegs: **Da zog Abraham aus, wie der Herr ihm gesagt hatte.**

Und wenn wir uns jetzt einen jungen Mann vorstellen, voller Kraft und Tatendrang, das Leben noch vor sich – dann müssen wir uns nochmal klarmachen: Abraham ist schon 75, als er aus seiner Heimat aufbricht.

Und trotzdem zieht er los. Weil er darauf vertraut, dass er auf dem richtigen Weg ist. Weil er auf Gott vertraut und darauf, dass Gott ihm keine falschen Versprechen macht.

Liebe Gemeinde,

immer wieder erleben Menschen in ihrem Leben Aufbrüche. Manche davon sind geplant. Manche aber auch nicht.

Abrahams Aufbruch war nicht geplant. Gottes Berufung bedeutete eine völlige Veränderung seines Lebensentwurfes.

Ich stelle mir vor, dass es manchen von uns ähnlich ging, als sie vor 25 oder 30 Jahren plötzlich vor der Entscheidung standen, die gewohnte Umgebung zu verlassen und aus Kasachstan nach Deutschland zu ziehen.

Und denen, die erst noch zögerten, blieb bald keine große Wahl mehr. Auch wenn sie schon so alt waren wie Abraham. Nochmal in ein neues Land, das man gar nicht kennt!

Und dann? Wie geht es weiter?

Wenn wir aber mal ehrlich sind, müssen wir zugeben: Wir alle, egal wie lange wir schon in GroBeicholzheim / Rittersbach wohnen, sind solange wir leben, unterwegs. Wer

von uns kann behaupten, dass er schon am Ziel angekommen ist?

Wer von uns könnte ausschließen, dass nicht tatsächlich nochmal ein ganz neuer Abschnitt auf unserem Lebensweg auf uns wartet?

Letzte Woche haben wir gesungen: „Denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.“ (EG 428)

In der Tat, unser Leben ist ein ständiges Unterwegs-Sein: Aufbrechen und Ankommen, und wieder aufbrechen, neues entdecken.

Manchmal auch am selben Ort: Eine neue Aufgabe entdecken, neue Freundschaften schließen, durch einen Krankheit einen neuen Lebensrhythmus aufnehmen.

Und natürlich ist auch das nochmal ein großer Wechsel, wenn ein Mensch sich nicht mehr alleine versorgen kann und der Umzug ins Pflegeheim ansteht.

Leben heißt unterwegs sein, von einer Zeit zur andern, von einem Ort zum andern.

Auch Christsein heißt unterwegs sein. Christsein bedeutet, Jesus Christus nachzufolgen. Auch da sind wir in Bewegung, gespannt darauf, welche neuen Orte er uns zeigen will.

Wichtig ist ja: Unser Weg führt nicht ins Ungewisse. Auch wenn wir nicht wissen, was als nächstes kommt. Eins dürfen wir wissen: Wo Gott uns hinführt, dort sind wir am richtigen Ort.

Auch Abraham weiß nicht, wo er landen wird. Aber er weiß: Ich bin unterwegs in das Land, das Gott mir zeigen und wo er mich segnen will. Das reicht mir als Info.

Abraham bekommt das Versprechen: Ich will dich segnen. Das ist dasselbe Versprechen, das Gott uns in der Taufe gibt: Ich will dich segnen. Und dann auch: Du sollst ein Segen sein.

Segen bedeutet: Gottes heilvolle Gegenwart scheint in mein Leben hinein. Spürbar und kraftvoll.

Segen sein bedeutet: Gott möchte mich dazu gebrauchen, dass seine heilvolle Gegenwart auch in das Leben anderer Menschen hineinscheint. Spürbar und kraftvoll.

Der Segen kommt von ihm, nicht von uns. Aber wir dürfen dabei sein, mitwirken, uns einbringen und beobachten: Gottes Segen wirkt.

Der Segen Abrahams hat eine weite Ausstrahlung: **In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.**  
Mehr geht nicht.

In dieser großen Ausstrahlung weist der Segen Abrahams schon nach vorne auf Jesus. Auf den Moment, an dem Gott selbst als Mensch auf diese Welt kommt.

Der Apostel Paulus schreibt an einer Stelle: In Jesus Christus bekommen alle Verheißungen Gottes ihre Bestätigung und Bekräftigung. Denn durch ihn wissen wir: Gott ist wirklich ganz für uns da. Er geht unsere Wege mit. Er richtet uns auf, wenn wir am Boden liegen. Er nimmt unsere Schuld, unsere Unvollkommenheit, unseren Frust auf sich. Und es kann wieder gut werden.

Durch Jesus wissen wir, dass Gottes Zusage auch uns gilt – so wie damals dem Abraham: Ich will mit dir gehen.

Und deshalb dürfen auch wir – so wie Abraham – unseren Weg zuversichtlich gehen.

Und wenn wir im Vertrauen auf Gottes Wort dorthin aufbrechen, wo wir uns jetzt noch nicht auskennen, dann dürfen wir ihm vertrauen: Er führt uns, er segnet uns und bringt uns an das Ziel, das er uns zeigen will.



Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.